

Am Anfang des Schaffens steht die Motorsäge

Quader, Balken, Würfel aus Holz: die „Opus-Reihe“ des Künstlers Jan de Weryha

Bergedorf-West (jm). Bildhauer arbeiten mit Hammer und Meißel. Denkt man. Jan de Weryha bevorzugt ein anderes Werkzeug: die Motorsäge. Sie steht am Beginn seines Schaffens. Der Künstler bearbeitet mit ihr Baumstämme, schafft Holzklotze, die er dann in Feinarbeit weiter gestaltet. Verschieden große Quader, Balken und Würfel, überzogen mit Mustern, sind so entstanden – alle Teile einer durchnummerierten „Opus-Reihe“.

Auch vermeintliche Abfall-

produkte werden zu Kunst. Die Holzstücke, große Späne bis zu zehn Zentimeter lang, die beim Bearbeiten der Stämme abfallen, sammelt er und legt auch sie zu Formen zusammen. „Das ist kein Restprodukt. Je nachdem wie man es betrachtet, könnte auch der Holzquader das Überbleibsel sein.“

Die Weryhas Arbeiten beherrschen seine Wohnung am Billwerder Billdeich, stehen im Wohnzimmer, auf Flur und Terrasse. Einzeln oder in Gruppen. Die knappe Möblierung

und selbst der große Fernseher rücken in den Hintergrund. De Weryha arbeitet mit Linden und Pappeln, am liebsten aber sägt und hobelt er schweres Holz wie Eichen. „Das strahlt am meisten aus.“ Und warum überhaupt Holz? „Es lebt und erzählt seine eigene Geschichte.“ Das „Atelier“ des Künstlers ist ein Verschlag im Garten, der ihn nur notdürftig vor Wind und Regen schützt.

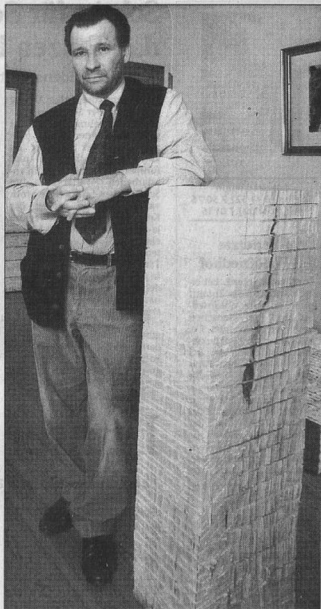
Etwas verschnupft fährt sich der mittelgroße Mann durch die zurückgekämmten, dunk-

len Haare. Es fällt ihm nicht leicht, seine Kreativität in Worte zu fassen: „Die meisten Künstler sind Chaoten, die springen von einem Gedanken zum anderen.“ Sein Ziel seien nicht perfekte Gegenstände, sondern Objekte, an denen man ihre Entstehungsgeschichte ablesen könne. „Die einfache Form hat natürlich etwas mit Minimalkunst zu tun“, sagt Jan de Weryha, „aber ich will nicht etwas schaffen, das man industriell produzieren kann. Die Arbeit des Künstlers soll an dem Werk erkennbar sein, nicht nur seine Idee.“

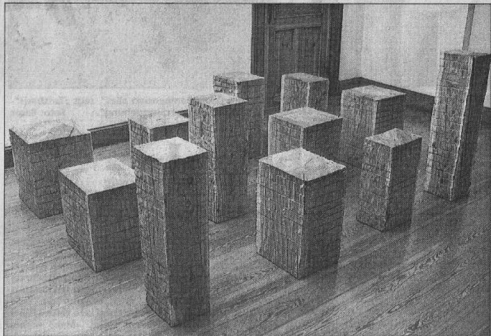
Sein Vater brachte ihm die schönen Künste nahe

Die Kunst begleitet Jan de Weryha seit seiner Kindheit: 1950 in Danzig geboren, wurden ihm schon von seinem Vater, einem Lehrer, die schönen Künste nahegebracht. Nach dem Abitur studierte er an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste mit Schwerpunkt Bildhauerei, Abschluß: Diplom.

Schon während des Studiums half er bei der Restaurierung der Danziger Altstadt. Nach dem Abschluß arbeitet er noch fünf Jahre dort. 1981 zog es ihn nach Deutschland, dem Land seiner Mutter. Seitdem wirkt und arbeitet er in Bergedorf-West. „Ich würde gerne von der Kunst allein leben“, sagt de Weryha. Da das aber noch nicht klappt, gibt er Kurse an der Volkshochschule.



Diesen Quader hat Jan de Weryha aus einem Lindenstamm geschaffen. Foto: Keller



Die Figurengruppe „Opus 76“ aus Lärchenholz ist auch bei der nächsten Ausstellung zu sehen: 6. bis 21. Februar, Galerie Kunst im Licht, Bookweetenkamp 16 b, in Rissen. Foto: De Weryha